

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 47 (2000)
Heft: 9

Artikel: Stiftsbibliothek St.Gallen ist Weltkulturerbe
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stiftsbibliothek St.Gallen: Gesamtansicht des Barocksaales. Erbaut 1758 bis 1767. Peter Thumb (1681–1766).

Tausend Jahre europäische Geistesgeschichte

Stiftsbibliothek St. Gallen ist Weltkulturerbe

Was im Lauf der Jahrhunderte Menschengestalt und Menschenhand erschaffen hat, ringt uns modernen Menschen immer wieder Staunen und Bewunderung ab. Viele unserer Wertvorstellungen wurzeln in der Vergangenheit, ohne dass uns das richtig bewusst ist. Kulturelles Erbe für die nach uns kommenden Generationen zu erhalten, geht deshalb weit über das «Horten wertvollen Museumsgutes» hinaus. Kulturgut zeigt, woher wir kommen, und lässt fragen: «Wohin führt unser Weg?» Werfen wir dazu einen Blick in die Stiftsbibliothek St. Gallen.

EDUARD REINMANN

Die Stiftsbibliothek St.Gallen ist die älteste Bibliothek der Schweiz und eine der bedeutendsten Klosterbibliotheken der Welt. Ihr ausserordentlich wertvoller Bücherbestand von rund 150 000 Exemplaren, wovon etwa 2 000 Handschriften und viele

Frühdrucke, offenbart die Entwicklung der europäischen Kultur und dokumentiert die kulturelle Leistung des Klosters St.Gallen vom 8. Jahrhundert bis zur Aufhebung der Abtei im Jahre 1805. Zahlreiche grundlegende Werke der europäischen Geistesgeschichte werden hier in bester Überlieferung aufbewahrt. Die Stiftsbibliothek wurde deshalb zusammen mit dem gesamten Stiftsbezirk St.Gallen von der Unesco in das Verzeichnis des Weltkulturerbes aufgenommen. Nebst dem Stiftsbezirk St.Gallen sind in der Schweiz nur noch die Altstadt von Bern und das Kloster Steir in Münstair GR in dieser Kategorie schützenswerter Kulturgüter aufgeführt.

Sankt Gallus und Sankt Otmar

Als der irische Wandermönch Sankt Columban (*543) um das Jahr 610 in Bregenz am Bodensee das östlichste Kloster im immer mächtiger werdenden Merowingerreich gründete, brachte er Bücher mit und benutzte sie, wie es seine Mönchsregel vor-

sah. Einer seiner Begleiter war Gallus. Nach Columbans Weiterzug nach Italien, wo er im Jahr 615 im Kloster Bobbio starb, liess sich Gallus um das Jahr 612 im Forst an der Steinach nieder. Aus der Einsiedelei entstanden schliesslich das Kloster und die Stadt St.Gallen. Die Galluszelle wurde eine der Keimzellen christlicher Verkündigung in Alemannien. Die erste Blüte war dem einheimischen Abt Sankt Otmar zu verdanken, der die Eremitenzelle in den Jahren 719 bis 759 zum Kloster ausbaute, in dem seit 747 nach der Benediktinerregel des Ordensgründers Benedikt von Nursia gelebt wurde. Rätische und alemannische Mönche pflegten schon damals die Schreibkultur. Aus jener Zeit stammen Dokumente mit einzigartiger bibliotheksgeschichtlicher Aussage. An ihrer Spitze steht der um 830 gezeichnete und ausführlich beschriftete karolingische Klosterplan. Er ist dem baufreudigen und bücherkundigen Abt Gozbert (816–837) in St.Gallen gewidmet. Der Klosterplan weist auch erstmals den zwar einfachen, aber eindrucksvollen Grundriss einer



Der Dichter. Putto im Barocksaal.

mittelalterlichen Bibliothek auf. Die kunstvolle Tätigkeit des Schreibens und Malens erlebte im 9. und 10. Jahrhundert eine Hochblüte, wie Ekkehart IV. (ca. 980–1060) in seinen Kloster geschichten berichtet. Ihm wird, obwohl nicht belegt, auch die Überarbeitung des Walthari-Liedes zugeordnet, über dessen Verfasser keine eindeutige Klarheit besteht. Die Dichtung schildert die Flucht Walthers von Aquitanien mit Hildegunt aus hunnischer Gefangenschaft.

Gefahren und Schutz

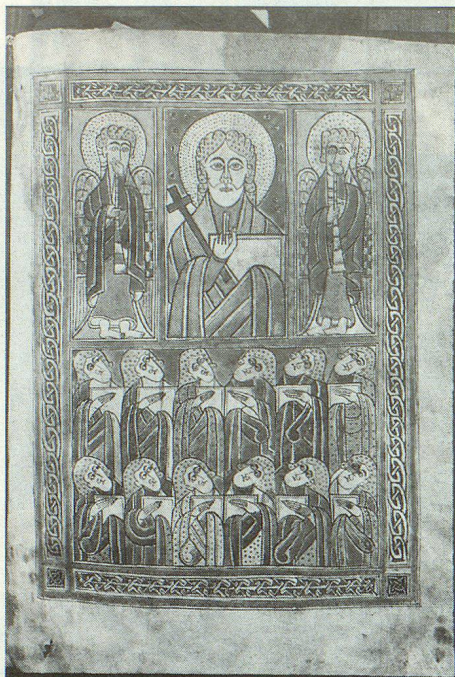
Der stetig wachsenden Bibliothek des Klosters St.Gallen drohten auch Gefahren. Eine erste Bedrohung war der Einfall ungarischer Reiterhorden, die 926, also nur 30 Jahre nach der Landnahme in der panonischen Tiefebene, nach Westen stürmten. Der «Schatz des heiligen Gallus an Gold, Silber und Büchern» war aber dank dem vorausschauenden Rat der Klausnerin Wiborada ausgelagert worden: die Kirchenbücher in eine nahe Wald feste und die Bibliotheksbücher auf die Insel Reichenau. Wiborada, die wegen ihres Inklusengelübdes zurückgeblieben war, wurde von den enttäuschten Eindringlingen erschlagen. Sie wurde im Jahr 1047 als erste Frau in der Kirchengeschichte in Rom heiliggesprochen und gilt heute als Patronin der



Konzil von Konstantinopel. Deckengemälde im Barocksaal von J. Wannenmacher (1722–1780).

Bibliotheken und Bücherfreunde. Im Jahr 937 wurde das Kloster von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Die Bücher konnten damals zwar gerettet werden, aber Verluste infolge der Zerstreuung waren nicht zu vermeiden. Unvermeidlich waren auch «Entfremdungen», wie einer Schrift über die Stiftsbibliothek von Johannes Duft zu entnehmen ist. Konkret: Als im Jahr 972 Kaiser Otto der Grosse dem Stift Sankt Gallen einen Besuch abstattete, liess dessen Sohn die Bibliothek öffnen und entnahm ihr nach Ekkeharts Bericht «mehrere der

besten Bücher». Viele andere Gefahren drohten im späten Mittelalter der Bibliothek, die sicherheitshalber in einem festen Turmgewölbe untergebracht war. So infolge Vernachlässigung durch die in die Reichspolitik verstrickten Fürststäbe oder Beraubung durch die auf antike Klassikertexte erpichten italienischen Humanisten zur Zeit der Konzilien in Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1437). Einen bis heute nachwirkenden Verlust an Manuskripten erlitt die Bibliothek im Toggenburger Krieg 1712, als Truppen aus Zürich und Bern das Klo-

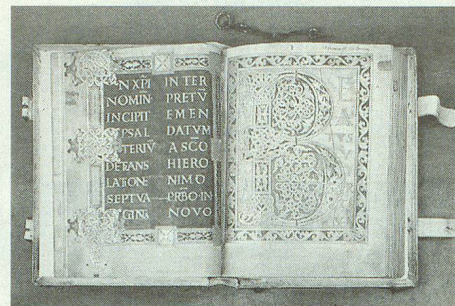


Evangelarium, Jüngstes Gericht.
Handschrift, irisch, um 750.

ster besetzten und die Bücher zur Kriegsbeute schlugen. Zurzeit verhandeln die Kantone St.Gallen und Zürich über eine Einigung in dieser brisanten Angelegenheit.

Neubau der Barockbibliothek

Das erste eigentliche Bibliotheksgebäude wurde von 1551 bis 1553 unter Abt Diethelm Blarer erstellt. Der reich bewegte, festlich gezierte und in seinen Proportionen edel ausgewogene heutige Bibliotheksraum, der als der schönste profane Barocksaal der Schweiz gilt, entstand von 1758 bis 1767. Er wurde von denselben Meistern und Künstlern erstellt, die damals die neue Stiftskirche erbauten und ausstatteten. Die Deckengemälde stellen die vier ersten ökumenischen Konzilien dar: Nicäa im Jahr 325, Konstantinopel 381, Ephesus 431 und Chalcedon 451. Die Gestalten in den seit-



Psalterium, geschrieben von Folchart, Psalm 1. Handschrift, zwischen 864 und 872 in St.Gallen.

lichen Stickkappen versinnbildlichen Kirchenlehrer; die kleinen Grisaillemalereien zeigen die klösterliche Wissenschaftspflege. Die Bildnisse der um diesen Neubau verdienten Äbte Cölestin Gugger (1740–1767) und Beda Angehrn (1767–1796) zieren



Barocksaal-Portal. Inschrift: «Psyches iatreion», deutsch: «Seelen-Sanatorium».

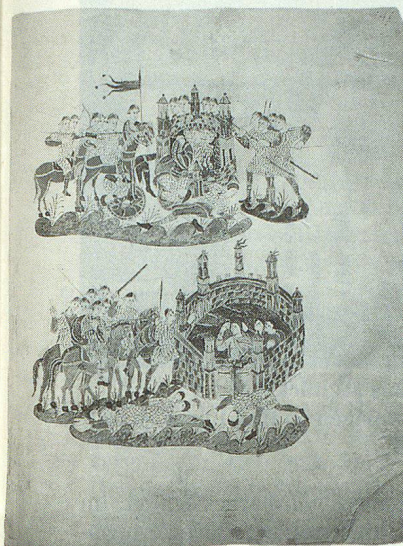
Cimelia Sangallensia

Noch bis zum 5. November dauert die Jahresausstellung 1999/2000 unter dem Titel «Cimelia Sangallensia: Hundert Kostbarkeiten aus der Stiftsbibliothek St.Gallen».

Dauernd ausgestellt sind im Korridor: Lobpreisende Elogietafeln zum Wirken von St.Galler Fürstäbten zwischen 1529 und 1740. Tafel zur Klostergeschichte. Allegorisches (bildlich umschreibendes) Bild auf das Kloster St.Gallen von 1741. Modell der barocken Stiftskirche in Holz und Gips von Klosterbruder Gabriel Loser (1751/52). In den Fenstern: Glasmalereien des 16. und 17. Jahrhunderts aus dem Kloster St.Gallen. Im Saal: Karolingischer Klosterplan um 830. Mumie aus Oberägypten, um 700 v. Chr., mit doppeltem Sarg aus Sykomoren- und Tamariskenholz.

Nebst der Stiftsbibliothek sollte auch die Kathedrale besucht werden. Sie ist täglich von 9 bis 18 Uhr zugänglich, ausser während den Gottesdiensten und Beichtzeiten. Im Lapidarium, das täglich von 14 bis 16 Uhr geöffnet ist, befindet sich eine Sammlung wertvoller Bausteine aus dem 9. bis 17. Jahrhundert sowie die Dauerausstellung «Die Kultur der Abtei Sankt Gallen».

Die Öffnungszeiten der Stiftsbibliothek können ab Band unter Telefonnummer 071 227 34 15 abgehört werden. Weitere Informationen können auf der Homepage www.stibi.ch abgerufen werden. Auskünfte sind zudem unter der Telefonnummer 071 227 34 16 erhältlich.



Psalterium aureum. Belagerung/Übergabe einer Stadt. Handschrift, um 875, St.Gallen.

den Saal. Die griechische Inschrift über dem Eingangsportal lautet auf deutsch «Seelen-Sanatorium».

Im Gegensatz zu vielen berühmten Klosterbibliotheken blieb trotz der Aufhebung des Klosters St.Gallen 1805 nicht nur der Raum weitgehend erhalten, sondern auch der in sich geschlossene Bücherbestand mit wertvollen Handschriften, Frühdrucken und Büchern. Damit sich in den als Gesamtkunstwerk konzipierten Saal auch die Bücher einfügten, wurden ganze Reihen derselben einheitlich neu gebunden, so die Inkunabeln (Wiegendrucke, die seit der

Erfindung der beweglichen Lettern durch Gutenberg bis zum Jahr 1500 hergestellt wurden). Man erwarb die grossen Editionswerke der Zeit und unternahm systematisch die Katalogisierung, bis die Wirren um 1800 Einhalt geboten und Unordnung verursachten. Die durch die Französische Revolution ausgelöste demokratische Volksbewegung führte 1803 zur Gründung des Kantons St.Gallen und 1805 zur Aufhebung der Fürstabtei. Die Bibliothek blieb aber sowohl als Bauwerk wie auch mit ihrem Buchbestand glücklicherweise vor dem Untergang bewahrt. ▀

Schutzmassnahmen

«Die Schutzmassnahmen für die Stiftsbibliothek – insbesondere gegen Brand und Einbruch – befinden sich auf neustem Stand und sind der Bedeutung des Ortes angemessen», erklärte Cornel Dora, stellvertretender Stiftsbibliothekar. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem Zivilschutz, der vor allem für allfällige Evakuationen zum Einsatz käme. Im Haus selbst ist ein Kulturgüterschutz-

raum vorbereitet. Von den beweglichen Kulturgütern, deren Rettung im Ereignisfall erste Priorität hat, wurden ein Inventar erstellt und Fluchtwege bestimmt. Von der Handschriftenkammer können die kostbaren Manuskripte mit Hilfe einer gedeckten Rutsche schnell ins Freie gerettet werden. Dazu Heinz Wyss, bis zum 31. Januar 2000 DC KGS und Instruktor: «Diese Rutsche wurde eigens vom Zivilschutz konzipiert und dürfte einzigartig in der ganzen Schweiz sein. Sie ist auf einem Zivilschutzanhänger montiert und funktioniert einwandfrei.» Auch in anderen Belangen ist der KGS der

ZSO St.Gallen mit seinen 32 Angehörigen sehr aktiv. So wurde für die ganze Stadt Planmaterial erstellt, auf dem alle unbeweglichen und die bisher erfassten beweglichen Kulturgüter aufgeführt sind, wobei der Gefahr von Explosionen in Kanalisationen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Zur Evakuierung des Buchbestandes aus der Stiftsbibliothek noch eine interessante Reminiszenz: Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Handschriften im weniger gefährdeten Kloster Engelberg deponiert.

Regionale ZSO Mittelbucheggberg

Sommergewitter überflutete Gemeindearchiv

red. Ernsteinsatz für den Kulturgüterschutz der RZSO Mittelbucheggberg SO, in der die Gemeinden Lüterswil-Gächliwil, Mühledorf, Biezwil, Hessigkofen, Gossliwil, Tschoppach und Aetigkofen zusammengeschlossen sind. Ein Sommergewitter überflutete das Gemeindearchiv.

Das Archiv der Gemeinde Hessigkofen befand sich bis anhin in den Kellerräumen des Schulhauses. Aufgrund bautechnischer Mängel kam es Anfang Juni zu einem Wassereintrich. Verschiedene Schriften wurden dabei beschädigt. In dieser prekären Situation trat der KGS beratend und als Problemlöser auf den Plan und leitete in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Gemeinde die ersten Sofortmassnahmen ein. Diese bestanden insbesondere in der sofortigen Evakuierung und provisorischen Lagerung des unbeschädigten Archivmaterials in den Räumen der Zivilschutzanlage Hessigkofen. Die Tätigkeiten wurden fotografisch und schriftlich dokumentiert.

Tiefkühlen als Sofortmassnahme

Fachkundig behandelt wurden die in Mitleidenschaft gezogenen Archivalien. Drei

lokalhistorisch wertvolle und stark beschädigte Bücher wurden provisorisch in einer Tiefkühltruhe eingefroren, um sie vor Pilzbefall, Aufquellen des Papiers und dem Verfließen der Handschriftentinte zu schützen. Anschliessend wurden sie von einer Fachstelle in Seftigen gefriergetrocknet und restauriert. Der Grossteil der nur leicht angefeuchteten Schriften, die zudem von kulturhistorisch geringerer Bedeutung sind, wurden in Absprache mit der kantonalen Fachstelle luftgetrocknet. Nach erfolgter Evakuierung und Durchführung der Sofortmassnahmen errichtete der KGS in den Zivilschutzräumen der Gemeinde ein neues Gemeindearchiv nach den Wünschen der kommunalen Behörden. «Alle diese Dienstleistungen der ZSO haben die Gemeinde keinen Franken gekostet», erinnerte Michael Grädel, Chef ZSO Mittelbucheggberg.

Tipps für die Bevölkerung

Was tun nach einem Wassereintrich, der sich jederzeit und überall ereignen kann?

- Das Einfrieren von wassergeschädigten Dokumenten stoppt den Verfallprozess. Dieses Vorgehen hat keinerlei negative Folgen. In Fällen, in denen zwar die Zeit drängt, aber – zum Beispiel aus Kostengründen – keine Einigkeit über das weitere Vorgehen besteht, empfiehlt sich das unverbindliche Einfrieren der Dokumente in einer Tiefkühltruhe. Die Temperatur sollte idealerweise unter -20°C liegen. Anschliessend kann dann das weitere Vorgehen eingeleitet werden. Es besteht auch kein Zwang, die Objekte darnach zu restaurieren.
- Das Lufttrocknen von angefeuchteten Schriften ist vornehmlich in geschlossenen Räumen durchzuführen. Im Idealfall beträgt die Raumtemperatur 15°C und die Luftfeuchtigkeit zwischen 45 und 50%. Auf keinen Fall sollten die Schriften an der Sonne getrocknet werden, weil dadurch die Ausbreitung von Mikroorganismen gefördert wird.
- In Schadenfällen sollte mit den Verantwortlichen des KGS Kontakt aufgenommen werden und Kostenfragen sind möglichst früh mit der Versicherung abzuklären. ▀